MEDJUGORJE

GEBETSAKTION
MARIA — KÖNIGIN DES FRIEDENS

Meine
lieben Kinder,
vergeßt nicht,

wenn Ihr
nicht betet,

seid Ihr
weder mir
noch dem
Heiligen
Geist nahe.

34
3. Quartal 1994
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien

Marija und Ivan während der Erscheinung am 25. Juni 1994 in Medjugorje

◁ *Abendmesse am Jahrestag der Erscheinungen 1994*

Werdet Träger des Friedens!

„Heute bin ich auf besondere Weise mit euch vereint und bete für das Geschenk der Anwesenheit meines geliebten Sohnes in eurer Heimat." So beginnt die Botschaft, welche uns die Seherin Marija Pavlović-Lunetti am 25. August 1994 überbracht hatte.

Viele waren etwas verwundert, und doch zutiefst berührt, daß die Muttergottes in ihrer Augustbotschaft, zwei Wochen vor dem angekündigten offiziellen Besuch des Heiligen Vaters für Bosnien-Herzegowina und Kroatien, so konkret auf dieses historische Ereignis eingegangen war.

Fürsorglich, mütterlich, wie eben nur eine liebevolle Mutter sein kann, bittet sie uns um das Gebet für die Gesundheit ihres viel geliebten Sohnes, wie sie in dieser Botschaft Papst Johannes Paul II. bezeichnet.

Mit einem kolossalen Empfang dankten Hunderttausende dem Heiligen Vater für das Kommen in ihre Heimat. Die Freude über diesen großen Besuch war unermeßlich — das ganze Land war vereint an einem Geschehen: Der Papst ist da...

Seine Hauptbotschaft war der dringende Aufruf zum Frieden. Jeder ist aufgerufen, auch in diesen schweren Zeiten Vorreiter für den Frieden zu sein.

Wegen der noch immer unruhigen Situation in und um Sarajevo, mußte der Besuch in diese vom Krieg stark zerstörte Stadt, zur Enttäuschung vieler abgesagt werden.

Papst Johannes Paul II. versprach aber, sobald es die Umstände zulassen, werde er seinen Pastoralbesuch nachholen.

Um einige Eindrücke des Besuches des Heiligen Vaters in Zagreb am 10. und 11. September 1994 vermitteln zu können, veröffentlichen wir in dieser Ausgabe Bilder von der Heiligen Messe mit dem Papst, die fast eine Million Menschen mitfeierten. Das Bewußtsein von der Größe des Besuches, des Kommens des Hl. Vaters hatte Millionen bewegt.

Und wie unermeßlich wollen auch wir der Muttergottes danken und unsere Freude in unserem Herzen zum Ausdruck bringen, daß sie schon über DREIZEHN JAHRE TÄGLICH zu uns kommt. Wir aber sind uns dessen nicht in vollem Ausmaß bewußt, sonst wären wir oft nicht so gleichgültig und diesem Geschehen so weit entfernt.

Aber die Muttergottes kennt die Schwächen ihrer Kinder...

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion Maria
Königin des Friedens — Medjugorje

INTERVIEW

mit Pater Ivan Landeka am 6. August 1994 in Medjugorje

Die Kirche braucht Medjugorje!

Pater Ivan Landeka, heute ist das Jugendfestival zu Ende gegangen. Könnten Sie uns etwas darüber erzählen? Was ist in diesen Tagen geschehen und wieviele Jugendliche waren hier?

Das Thema des Treffens stand im Einklang mit dem Jahr der Familie, das in der Kirche heuer begangen wird. Das Rahmenthema war: *Die Familie, eine Gemeinschaft, in der man gerne lebt.* Es war ein Thema, das sehr interessant war und das viele angezogen hat. Man könnte sagen, daß etwa 1500 Jugendliche die ganze Woche über dabei waren. Es gab natürlich auch solche, die nur einen oder zwei Tage anwesend waren oder erst zur Abschlußmesse um fünf Uhr morgens auf den Berg Križevac gekommen sind.

Über dieses Thema sprachen verschiedene Referenten:

Dipl.-Ing. Ignaz Domej aus Wien, welcher gerade sein Theologiestudium beendet hat, referierte zum Thema: „Das Wunder der Versöhnung zwischen Mann und Frau". Danach kam Mag. Dr. Ernst Strachwitz zu Wort, der nach einer starken Glaubens- und Gotteserfahrung in Medjugorje heuer mit 46 Jahren Zum Priester geweiht worden ist (siehe auch Interview auf S. 10).

Der Seher Ivan sprach zum Thema „Die Familie im Lichte der Botschaften der Muttergottes", P. Jozo Zovko reflektierte über das Gebet im besonderen über das Familiengebet und Pater Slavko erläuterte, welche Rolle die Familie für das Leben und den Glauben der Jugend spielt.

Die Begegnung ließ keinen Zweifel offen, daß irgendeine Kraft diese jungen Menschen verbindet.

Aus Tschechien waren etwa 800 junge Menschen gekommen, viele kamen aus Italien, aus Deutschland, aus Österreich und Frankreich. Für die musikali-

sche Gestaltung sorgte die Jugend aus der Gemeinschaft der Seligpreisungen. Die rhythmische geistliche Musik hat eine ganze Woche lang den Geist von Medjugorje mitgeprägt. Ich glaube, daß die Jugendlichen sehr zufrieden wieder abgereist sind und daß sie hier das, was sie gesucht haben, gefunden haben. Ich glaube, daß viele ermutigt worden sind und daß es vielen gelingen wird, das zu leben, was sie sich hier vorgenommen haben und daß sie sich für das Familienleben und den Ernst des Familienlebens gut vorbereiten werden.

Vor zwei Wochen hat hier ein Musikfestival geistlicher Musik stattgefunden, das ein starkes Echo in der kroatischen Öffentlichkeit und in der Weltöffentlichkeit gefunden hat. Könnten Sie uns über dieses Ereignis von internationaler Bedeutung etwas berichten?

Viele Musiker und Künstler interessieren sich für Medjugorje und viele von ihnen wollten Benefizkonzerte mit vorwiegend geistlicher Musik in Medjugorje abhalten. Sie haben uns gebeten, es ihnen zu ermöglichen. Wir waren bisher immer dagegen, weil wir den Raum für die Pilger, den sie für die Stille, für die Eucharistie oder die Beichte brauchen, bewahren wollten. Vor zweieinhalb Jahren trat ein berühmter kroatischer Komponist, Branko Boban, mit der Idee an uns heran, ein Musikfestival in Medjugorje zu organisieren: Ein Festival der populären Musik mit geistlichem Inhalt. Wir haben lange überlegt, wie wir uns entscheiden sollten. Vor einem Jahr haben wir dann zugesagt, aber wir wollten vorher über das genaue Programm informiert sein.

Daraufhin wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben. Sehr berühmte Künstler haben sich beworben. Ich glaube, daß die Spiritualität von Medjugorje dadurch noch eine zusätzliche Dimension erlangt hat, die musikalische. Die kroatische sakrale Musik wurde durch neue Werke bereichert.

Ich glaube, daß die Künstler in Medjugorje auch den anderen Geist gespürt haben. Viele von ihnen sind zum Beispiel auf den Križevac gegangen, haben mit uns gebetet. Sie sind zwar wegen der Musik gekommen, aber sie haben auch den Geist gespürt, der von Medjugorje ausgeht. Das ist, glaube ich, ein großer Erfolg für die Verbreitung der Botschaft des Friedens und des Gebetes.

Wann fand das Musikfestival statt?

Es fand am 23. und 24. Juli 1994 statt. Das kroatische Fernsehen hat die Heilige Messe aus Medjugorje gesendet. Sie ist auch im Satellitenfernsehen übertragen worden.

In letzter Zeit gibt es wieder einige negative Stellungnahmen des Ordinariates von Mostar, die in der Zeitschrift „Glas Koncila" veröffentlicht wurden. Sie als Pfarrer von Medjugorje wurden namentlich erwähnt. Was sagen Sie als Pfarrer dieses heiligen Ortes, an dem sich jeden Tag mehr als tausend Menschen versammeln? Was können wir Pilger tun, damit die Kirche mehr Verständnis zeigt?

Ich glaube, daß Medjugorje ein ernsthaftes Profil der Spiritualität hat, welches der heutige Christ braucht. Jemand, der nach Medjugorje kommt, braucht nicht erst lange nachzudenken, wo er beginnen soll. Als erstes wird ihm einfach das Gebet angeboten und er beginnt zu beten. Ohne viel Nachdenken und ohne viel Vorbereitung beginnt er zu beten und viele Emotionen werden dabei frei. Und das ist das, was Medjugorje so anziehend macht. Die Menschen treten einfach durch das Gebet in die geistliche Sphäre ein. Das beginnt die Menschen zu prägen und gibt ihnen die Kraft für das Leben. Sie erkennen, was eines Christen würdig ist.

Ich glaube, daß Medjugorje in der Kirche einen hohen Stellenwert einnimmt und daß die Kirche Medjugorje einfach braucht. Was die Töne aus dem bischöflichen Ordinariat betrifft, glaube ich, daß wir ernsthafter darüber nachdenken und intensiver mit dem zuständigen Bischof zusammenarbeiten müßten. Bei unserer Arbeit stoßen wir noch immer auf großen Widerstand. Mir scheint aber, daß hier zwei Themen ineinandergreifen und die erschweren die Lösung beider Probleme: Das eine ist das Problem der Kirche, die Situation in der Herzegowina, das Problem der Spaltung der Kirche zwischen den weltlichen Geistlichen und den Franziskanern. Und das andere ist Medjugorje. Für Menschen, die weder die Geschichte von Medjugorje noch die Geschichte des Klerus in der Herzegowina kennen, wird das schwer zu durchschauen sein. Darum brauchen wir Geduld, Korrektheit und Liebe gegenüber der Kirche. Wir müssen beten, daß keine der beiden Seiten Grenzen überschreitet, die diskreditieren würden und die die Liebe zur Kirche und zum Volk, das sich in Medjugorje versammelt, zerstören könnten.

Aus welchen Ländern kommen zur Zeit die Pilger? Ich frage das deshalb, weil viele Österreicher und Pilger aus Deutschland sowie der Schweiz noch immer Angst haben zu kommen.

Die Angst basiert in diesem Fall sicher auf Vorsicht. Das heißt, daß sich der Mensch nicht einer Gefahr aussetzen soll, wenn er ihr leicht entkommen kann. Das ist etwas Normales und es wäre deswegen nicht korrekt und es wäre sogar falsch, wenn wir es den Menschen, die zwar gerne nach Medjugorje kommen möchten, aber dazu noch nicht bereit sind, weil sie Angst verspüren, übel nähmen, daß sie Medjugorje fernbleiben. Sie werden hier immer willkommen sein.

Die Pilger sind während des ganzen Krieges gekommen. Meistens waren es Franzosen, aber auch Leute aus Amerika, aus England und Irland kommen immer wieder. Nach Ostern kam erstmals auch eine Gruppe aus Dänemark mit einem Priester zu uns. Es kommen viele Tschechen und Slowaken. Auch Ungarn kommen und jetzt sind einige Gruppen aus Rumänien hier gewesen. Zum Jugendfestival ist eine Gruppe aus Zypern und aus Griechenland gekommen. Unter ihnen waren auch Orthodoxe. Es kommen aber auch Italiener, Australier, Neuseeländer und Philippinen, Menschen aus Nord- und aus Südamerika. Wir spüren mit Freude, daß Medjugorje noch mehr wächst und sich noch mehr ausbreitet.

Sie sind jetzt schon sechs Jahre in Medjugorje als Priester tätig. Ihre Einstellung war anfangs sicher anders als heute. Könnten Sie uns sagen, was Sie hier als Priester erlebt haben, was Medjugorje für Sie bedeutet? Was ist die Hauptbotschaft von Medjugorje?

Die für mich wichtigste Erfahrung in Medjugorje — schon aus der Zeit, als ich zum Aushelfen als Beichtpriester und zum Predigen hierher gekommen bin — war und ist, daß das Evangelium heute genauso aktuell und wichtig ist und unsere ungeteilte Aufmerksamkeit verdient, wie es in den Anfängen der Fall war. Es scheint mir, daß gerade das ein großes Angebot für die Kirche ist. Durch die Botschaften der Muttergottes werden wir hier angeregt, das Evangelium zu lieben und es zu leben. Das ist für mich das Wichtigste als Priester und als Christ. Das ist es, was die Kirche heute dringend braucht.

Dieses Medjugorje-Motiv malte Vesna Bader — eine junge Künstlerin aus Sinj — für die Gebetsaktion.

Pater Ivan Landeka während der Anbetung

Bei der Sitzung der Bischofskonferenz in Zadar 1991 wurde beschlossen, daß sich die Kirche darum kümmern soll, daß in Medjugorje die Pilger auf ihrem pastoralen Weg begleitet werden. Was können Sie jetzt nach drei Jahren sagen? Gab es dazu irgendein Echo von der lokalen Bischofskonferenz? Wurde Ihnen irgendeine Hilfe angeboten?

Nach der Erklärung 1991 in Zadar hat die Bischofskonferenz eine Kommission gegründet, der vier Bischöfe angehören. Der Bischof von Banja Luka, der auch den Vorsitz führt, der Erzbischof von Sarajewo, die Bischöfe von Mostar und von Hvar und vier weitere Priester. Sie sollen pastorale Richtlinien für die Arbeit in Medjugorje ausarbeiten. Wir hatten ein Treffen, bei dem diese Kommission schriftliche Vorschläge einbrachte, über die wir dann diskutiert haben. Leider kam es nicht in allen Punkten zu einer Einigung.

Danach haben wir von der Bischofskonferenz und auch von der theologischen Kommission nichts Offizielles mehr erfahren. In dieser Zeit waren wir ganz auf uns allein gestellt, denn keines der Mitglieder der Kommission hat uns einen offiziellen Besuch abgestattet. Inwieweit die Kommission noch tätig ist, weiß ich zur Zeit nicht.

Heißt das, daß Sie als Pfarrer von Medjugorje in den letzten drei Jahren offiziell von keiner Kommission besucht worden sind?

In den letzten drei Jahren ist niemand offiziell hierhergekommen, um das Phänomen zu untersuchen.

Danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte *md*).

□

Der Hl. Vater betet vor dem Grab des Kroatischen Kardinals Stepinac in der Kathedrale in Zagreb.

GESPRÄCH

mit Mag. Dr. Ernst Strachwitz am 4. August 1994 in Medjugorje

In Medjugorje habe ich die Priesterberufung empfangen

Mag. Dr. Ernst Strachwitz ist am 25. Juni 1994 im Wiener Stephansdom zum Priester geweiht worden. Er hat seine Berufung in Medjugorje erfahren. Ursprünglich absolvierte er das Jusstudium und hat 12 Jahre als Schauspieler gewirkt, bis er in Medjugorje den Ruf verspürte, Priester zu werden. Wir danken ihm für dieses interessante Gespräch, welches ein schönes Zeugnis göttlicher Führung ist. Wir wollen ihn mit unseren Gebeten auf seinem Weg als Priester begleiten.

Am dreizehnten Jahrestag der Erscheinungen in Medjugorje, am 25. Juni 1994 hast Du im Wiener Stephansdom die Priesterweihe empfangen. Was verbindet Dich mit Medjugorje?

Für mich ist die Tatsache, daß ich gerade an diesem Tag zum Priester geweiht worden bin, ein wunderschönes Zeichen und ein Geschenk. Was mich mit Medjugorje verbindet, ist die Tatsache, daß ich hier den Ruf Gottes, Priester zu werden, empfangen habe.

Kannst Du uns über Deine Berufung etwas sagen? Sie ist ja ganz außergewöhnlich.

Der Ruf Gottes hat mich hier in Medjugorje nach vielen Jahren, in denen ich weniger mit Gott gelebt habe, erreicht. Ich habe zwar in meinem tiefsten Inneren nie aufgehört, an Gott zu glauben, aber ich habe mein Leben nicht nach Ihm ausgerichtet. Und so hat mich Gott nach einer entscheidenden Krise in meinem Leben hierhergeführt und ich habe erkannt, daß es der Wille Gottes ist, daß ich Priester werde. Es ist mir leichtgefallen, Ja zu sagen und diesen Ruf anzunehmen.

Wie war das, als Gott Dich angesprochen hat?

Ganz plötzlich habe ich während des abendlichen Gebetsprogramms in der Kirche gewußt — es ist mir gleichsam durchs Gehirn, oder besser gesagt durchs Herz geschossen — ich will Priester werden. Und für mich bestand im selben Augenblick kein Zweifel, daß ich diesem Ruf folgen werde. Ich habe gewußt, daß ich diesem Ruf nicht entkommen kann, selbst wenn ich es wollte. Und es war mir im Augenblick gegeben, dazu Ja zu sagen. Genauso ist es gewesen, obwohl es mir damals nicht so richtig bewußt war.

Du bist dem Ruf dann gefolgt, war das schwer?

Nein, das war nicht schwer.

Kannst Du uns etwas über Dein früheres Leben erzählen?

Ich bin in einer sehr gläubigen Familie aufgewachsen. Ich habe bis zu meiner Matura sehr starke Impulse für das Glau-

bensleben erhalten und viele Menschen waren für mich Vorbild. Zunächst in der Familie, dann auch in der Schule und besonders im Internat bei den Jesuiten. Dort habe ich viele Dinge gelernt und gelebt, die mir heute zugute kommen und wofür ich sehr dankbar bin. Damals allerdings erschien mir einiges übertrieben und nach der Matura bin ich von meiner eigentlichen Glaubensüberzeugung etwas abgewichen. Ich bin zwar noch am Sonntag in die Kirche gegangen, aber das war auch schon alles.

Und dann, als ich zum Theater ging, ist das Leben überhaupt anders geworden. Ganz abgerissen ist die Verbindung zu Gott zwar nicht, aber Kirche und Gebet haben an Bedeutung verloren. Einmal im Jahr bin ich noch zur Beichte gegangen und hin und wieder am Sonntag zur Hl. Messe . . .

Beim Theater spielt Gott scheinbar keine große Rolle und viele Schauspieler glauben, ohne Gott auskommen zu können. Dennoch hat mich das Leben auf der Bühne sehr ausgefüllt und es war für mich in gewisser Weise eine sehr schöne und befriedigende Zeit, bis ich schließlich erkannt habe, und zwar nicht bewußt, sondern durch die Schwierigkeiten, die aufgetaucht sind, wie leer doch mein Leben ist. Und aus dieser Krise heraus habe ich wieder angefangen zu beten und an Gott zu denken. Ich habe sogar ab und zu den Rosenkranz gebetet und bin wieder öfter zur Beichte gegangen. Und so kam es, daß ich eingeladen wurde, einmal nach Medjugorje mitzufahren. Zu diesem Zeitpunkt wußte ich zwar schon von diesem Ort, wollte damit aber eigentlich nichts zu tun haben. Dennoch habe ich die Einladung angenommen.

Ernst Strachwitz erteilt in Medjugorje den Primizsegen

War diese Berufung zum Priestertum ein einschneidendes Erlebnis?

Schon. Im Moment hat es mich gar nicht so verwirrt. Die Verwirrung ist erst hinterher gekommen, als ich begriff, daß jetzt plötzlich alles anders wird.

Kannst Du noch einmal sagen, wie Dich die Muttergottes von innen her berührt hat?

Meine Beziehung zur Muttergottes hat nicht erst in Medjugorje begonnen. Wahrscheinlich begann sie schon damals, als meine Eltern sich dazu entschlossen, mir als ersten Namen „Maria" zu geben. Später war ich dann im Internat bei der Marianischen Kongregation und habe damals schon, als Bub, oft den Rosenkranz gebetet. Ich wurde dazu angeleitet. Das war gut für mich und hat mir auch gefallen. Unser Kardinal, Hans Hermann Groër, hat mir einmal gesagt: „Die Muttergottes hat Dich immer schon auf einem, durch die Nase gezogenen, goldenen Faden geführt." Und so ist es nicht erstaunlich für mich, es ist sogar irgendwie selbstverständlich, daß es so gekommen ist. Die Muttergottes, der ich den Verlauf meines Lebens und vor allem diese Berufung verdanke, führt mich, das ist für mich eindeutig.

Dein Weg ist dann mit der Gottesmutter hier in Medjugorje weitergegangen?

Ja, sie hat mich hierhergerufen. Sie hat mich hierhergeführt und hier habe ich dann intensiv begonnen, sie kennenzulernen. Vor allem ist es mir geschenkt gewesen, die wesentlichen Punkte ihrer Botschaft leben zu können: Das Fasten, das Beten des Rosenkranzes, die regelmäßige Beichte, die tägliche Messe mit der Hl. Kommunion, die oftmalige Anbetung und noch eine Sache, die mich von Anfang an sehr angesprochen hat und mich seither immer begleitet. Es ist die donnerstägliche Betrachtung von Matthäus 6, 24—34.

Zu Beginn habe ich es getan, weil ich gehört habe, daß es die Muttergottes von uns verlangt. Nach Jahren habe ich entdeckt, daß sie das nicht von ungefähr gesagt hat. Es bewirkt etwas in uns und zwar etwas ganz Wesentliches. Und so ist das für mich auch ein sehr wichtiger Punkt ihrer Botschaft. Indem ich versucht habe, ihre Botschaften zu leben und indem ich immer wieder hierher zurückgekommen bin, habe ich gelernt, daß man in allen Bereichen des Lebens die Gottesmutter als Führerin und Lenkerin, Helferin und Begleiterin betrachten kann, man muß sich dessen nur bewußt werden!.

Ist Dir die innere Umkehr schwergefallen?

Nein.

Wie ging das vor sich?

Es ergab sich wie von selbst. Ich habe es schon früher gewußt, noch bevor ich zu beten begonnen habe, daß jedes Ding seine Zeit hat. Und ich habe gewußt, wenn die Zeit gekommen ist, dann ist es nicht schwer. Und so war es dann auch. Es war einfach schön. Ich konnte jeden Monat nach Medjugorje kommen und die Dinge sind einfach im Laufe dieses Jahres ganz selbstverständlich geworden. Ich habe mich oft selbst gewundert, wie sich alles verändert hat, ohne daß es schwer gewesen wäre. Es war wie selbstverständlich. Ich denke, daß das eine große Gnade ist. Ich sehe wie schwierig für viele Menschen das Leben und auch die Umkehr ist. Viele sind wegen der Erkenntnis, berufen zu sein,

Jemand hat mir einmal gesagt, wenn man Ja sagt, ist der Rest nicht schwer. Ich habe wohl im richtigen Augenblick Ja gesagt

verwirrt. Bei mir gab es keine Probleme. Das hat wohl damit zu tun, daß es für mich einfach der richtige Zeitpunkt gewesen war. Jemand hat mir einmal gesagt, wenn man Ja sagt, ist der Rest nicht schwer. Ich habe wohl im richtigen Augenblick Ja gesagt, aber das wird mir erst heute bewußt.

Du hast Dich einfach von der Gnade tragen lassen?

Ja, ich habe gefühlt, daß die Mutter mich führt. Und ich habe auch gewußt, daß ich mich nicht zu sorgen brauche. Ich habe natürlich darüber nachgedacht, wie es wohl weitergehen wird, ob ich in einen Orden eintreten werde oder nicht, und ich habe bei dem Gedanken, Theologie zu studieren, zunächst eine Abneigung gehabt, ich habe mir eigentlich gewünscht, Priester zu werden ohne studieren zu müssen. Ich habe über diese Dinge viel nachgedacht und habe im Laufe der Zeit schließlich die Erfahrung gemacht, daß jeder Schritt vorgegeben ist. Niemals der übernächste, aber immer der jetzt zu tuende Schritt. Und dann braucht man ihn nur mehr zu tun.

Wie hast Du Dich dann konkret entschieden?

Nach nicht ganz einem Jahr bin ich eingeladen worden, beim internationalen Familienkongreß in Wien im Herbst 1988 mitzuhelfen. Das habe ich bewußt getan und somit den ersten Schritt zu einem neuen Leben gesetzt. Im Zusammenhang mit dieser Arbeit bin ich einmal dem Erzbischof von Wien, Kardinal Groër, begegnet. Ich hatte immer schon gewußt: Wenn ich Priester werden will, muß ich mit dem Bischof sprechen, denn er ist der Vater der Priester. Ich mußte mit dem Bischof zusammenkommen, brachte es aber nicht über mich, mich hinzusetzen und ihm einen Brief zu schreiben. Während des Familienkongresses wurde mir nun diese Begegnung geschenkt und bei dieser Begegnung war Kardinal Groër zu mir wie ein Mensch, mit dem ich schon seit vielen Jahren befreundet bin. So habe ich ihm dann einen Brief geschrieben, und ihm mitgeteilt, daß ich gern Priester werden möchte. Und dann bin ich hin zu ihm und seither begleitet er mich wie ein geistlicher Vater. Und dann haben sich aus dieser Begleitung einfach die nächsten Schritte ergeben und ich bin im Herbst 1989 im Priesterseminar aufgenommen worden.

Im großen und ganzen habe ich immer gefühlt, daß mich Maria als Mutter begleitet.

Hast Du auch schwere Zeiten gehabt, Prüfungen? Man sagt doch, Gott prüft die Seinen im Feuer, damit sie gereinigt werden.

Ich hatte an der Berufung, Priester zu werden, niemals Zweifel. Aber ich habe natürlich auch schwierige Zeiten durchgemacht. Während des Studiums, aber auch in der Gemeinschaft des Priesterseminars war das Leben nicht immer ganz leicht. Umso mehr, als ich bis dahin ein echter Junggeselle und Individualist war und es zum Teil wahrscheinlich auch heute noch bin.

War die Mutter Maria auch eine wirkliche Mutter in diesen schweren Zeiten?

Ich habe mich bemüht, auch in den schweren Zeiten nicht aufzuhören, zu beten und zu fasten, regelmäßig zur Beichte und täglich zur Heiligen Messe zu gehen. Dazugekommen ist noch das Stundengebet, das ich aber schon seit Beginn des Seminars mitgebetet habe, um mich darin einzuüben. Im großen und ganzen habe ich immer gefühlt, daß mich Maria als Mutter begleitet.

Welche Botschaft der Muttergottes von Medjugorje hat Dich am meisten getragen?

Ich kann diese Frage nicht konkret beantworten. Im Grunde war es keine bestimmte Botschaft, sondern einfach die Nähe der Gottesmutter, die mich stets getragen hat. Ich bin in Medjugorje zur Erkenntnis gelangt, daß sich der Mensch einfach von der Gottesmutter führen lassen muß, und sie wird ihn dorthin geleiten, wo Gott ihn haben will.

Was bedeutet für Dich die Gottesmutter heute, wo Du Priester bist?

Mir wird sehr bewußt, daß die Gottesmutter mein priesterliches Leben führen soll, es führen wird und führen will. Darum habe ich auch mein priesterliches Leben in ihre Hände gelegt. Sie ist in besonderer Weise die Mutter der Priester, weil sie auch die Mutter des ewigen Hohepriesters ist. Ich bin sicher, daß sie das priesterliche Leben in ganz besonderer Weise begleitet und schützen kann.

Du warst früher Schauspieler, jetzt sollst Du Schauspieler Gottes werden. Wie fühlst Du Dich da?

Ich soll nicht Schauspieler Gottes werden, aber als Priester handelt man, wie es heißt, „in persona Christi". Das heißt, indem der Priester in den Sakramenten und besonders in der Eucharistie spricht und handelt, spricht und handelt Christus. In gewisser Weise kann man vielleicht sagen, vom Menschendarsteller bin ich zum Christusdarsteller geworden und zwar nicht durch mein Verdienst, sondern wiederum durch das Wirken des Herrn.

In diesem Bewußtsein, als Priester agierst du vor den Augen vieler, da ist die Erfahrung der Bühne sicher eine große Hilfe. Ich weiß, daß einer nur dann gut ist, wenn das, was er tut und sagt, wahrhaftig und echt ist. Er muß sich die Gedankenwelt der Figur, die er darzustellen hat, zu eigen machen. So gesehen ist meine Bühnenerfahrung sicher eine große Hilfe für die Verkündigung des Wortes Gottes aber auch für die Tatsache, daß Christus durch den Priester spricht und wirkt.

Als Schauspieler hast Du die Rollen gespielt — und dann . . .

Ja, ich habe immer wieder neue Rollen bekommen und sobald eine Rolle abgespielt war, habe ich sie vergessen.

Und jetzt als Priester . . .

. . . habe ich eine Lebensrolle bekommen.

Was würdest Du jungen Burschen und Mädchen sagen, die vor schwierigen Lebensentscheidungen stehen?

Ich würde ihnen raten, daß sie diese Lebensentscheidungen erstens nicht in Eile treffen sollen, und zweitens, daß sie die Lebensentscheidungen so treffen sollen, daß es gute Entscheidungen werden. Damit eine Entscheidung richtig ist, muß sie im Einklang mit Gott getroffen werden, nur dann ist sie gut. Selbst wenn Schwierigkeiten auftreten, können wir diese Schwierigkeiten gemeinsam mit Gott bewältigen. Ohne Ihn sicher nicht. Deswegen ist es wichtig, auf Gott und Sein Wort zu hören, aber auch auf die Mutter, denn die Mutter führt einen ja zu Christus hin, sie bringt einem Christus nahe. Es ist die Aufgabe der Mutter vom Anbeginn bis zum Ende, die Menschen zu Christus hinzuführen, den Menschen Christus zu bringen. So können wir unsere Entscheidungen ruhig gemeinsam mit der Muttergottes in Einheit mit Christus treffen. Aber das braucht Zeit, das kann man nicht einfach aus dem Ärmel schütteln. Jede große Entscheidung muß wachsen und reifen und man braucht Geduld, und darf auch hier wiederum nicht den übernächsten Schritt vor dem nächsten Schritt machen wollen.

Viele haben heute Angst, daß sich durch die Erfahrung oder durch die Begegnung, besonders durch die Begegnung mit Gott, ihr Leben ändern wird.

Ernst Strachwitz feiert in Medjugorje die Hl. Messe

Und dennoch suchen sie ständig Begegnungen. Diese Angst liegt glaube ich darin begründet, daß viele Menschen oft enttäuscht werden. Deswegen scheuen sie wirkliche Begegnungen und suchen nur oberflächliche Kontakte. Aber sie haben Sehnsucht nach der echten Begegnung. Es ist wichtig, daß diejenigen, die dazu berufen sind, und berufen ist jeder Christ, den Menschen die Wahrheit vorleben und ihnen von der echten Gottesbegegnung erzählen, damit sie auch ihre Herzen für Gott öffnen und erwärmen können.

Der Friede ist ein Geschenk und die Gottesmutter will ihn uns schenken. Wie versuchst Du ihn als Priester weiterzugeben?

Der Friede ist ein Geschenk. Den Frieden zu wahren, fällt uns aber oft sehr schwer. Wir müssen uns einfach bemühen, den anderen zu verstehen, ihn nicht zu verurteilen. Wir müssen uns bemühen, nicht über andere schlecht zu reden. Wir müssen uns bemühen, im anderen immer das Positive zu erkennen und es herauszuholen. So können wir dem anderen helfen, ihn aufbauen. Wenn wir immer nur das Negative sehen, weil es sich vordrängt, stiften wir nicht Frieden, sondern Unfrieden. Das gilt nicht nur für den Priester, das gilt für jeden.

Gott ruft. Viele hören die Stimme nicht oder zweifeln. Gott ruft hier in Medjugorje durch die Gottesmutter. Was würdest Du den Menschen sagen, wie würdest Du sie aufmuntern?

Das ist eine sehr schwere Frage. Ich habe den Ruf gehört und es fiel mir nicht schwer, ihm zu folgen. Es ist nicht einfach, jemandem zu helfen, der dieses Gefühl nicht kennt. Ich könnte mir denken, daß das Gebet und das echte Wollen dazu beitragen, den richtigen Weg zu erkennen. Nicht umsonst sagt die Gottesmutter: Wenn ihr nicht betet, werdet ihr den Plan, den Gott mit euch hat, nicht erkennen können.

Beten wir mit der Gottesmutter, daß ihre Pläne, die sie hier in Medjugorje mit der Welt und mit allen, die sie hierher gerufen hat, verfolgt, erfüllt werden!

Danke, für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte *id*) □

Msgr. Dr. Kurt Knotzinger

Lest die Heilige Schrift, lebt sie und betet.

1. Teil

Heilige Schrift und Botschaft von Medjugorje

Die Heilige Schrift in der kirchlichen Tradition

Bevor eine Sichtung der Aussagen über die Heilige Schrift in den Botschaften von Medjugorje vorgenommen wird, ist es sinnvoll, die kirchliche Lehre über Bedeutung und Verwendung der Bibel zu skizzieren. Erst dann können die Botschaften richtig bewertet werden.

Von den ersten Christen wird in der Apostelgeschichte berichtet: „Sie forschten Tag für Tag in den Schriften" (Apg 17, 11). Damit folgte die junge Kirche dem Beispiel und der Anweisung des Herrn. Er hat sich immer wieder auf das Wort der Schrift berufen und auch von seinen Zuhörern verlangt, aus der Bibel die Weisungen für ihr Leben einzuholen. „Habt ihr nie in der Schrift gelesen?", hielt er den Hohenpriestern und Pharisäern entgegen (Mt 21, 42), und legte ihnen dar, was die Schriftworte bedeuten (Lk 20, 17). Von Mose und allen Propheten ausgehend, machte er seinen Jüngern deutlich, was in der Schrift über ihn selbst geschrieben steht (Lk 24, 27) und betonte wiederholt, daß sich das alles erfüllen müsse (Lk 22, 37 und 24, 44; Ju 13, 18 und noch oft). Für uns ist die Heilige Schrift die Urkunde unseres Glaubens, das Zeugnis der Offenbarung Gottes. Sie erzählt von den Großtaten Gottes und ist uns Wegweisung. Das Konzil sagt im großen Lehrschreiben „Über die göttliche Offenbarung" (in Nr. 22): „Der Zugang zur Heiligen Schrift muß für die an Christus Glaubenden weit offen stehen". In jüngster Zeit wurde von offizieller kirchlicher Seite wiederholt betont, wie wichtig die Beschäftigung mit der Heiligen Schrift ist. In diesem Zusammenhang sei auf das Dokument der Päpstlichen Bibelkommission über „Die Interpretation der Bibel in der Kirche" vom 15. April 1993 und auf den internationalen Kongreß des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen in Freising vom 16. bis 19. Februar 1994 hingewiesen, der sich ausschließlich mit Fragen der Bibelarbeit beschäftigt.

Die Heilige Schrift in den Botschaften

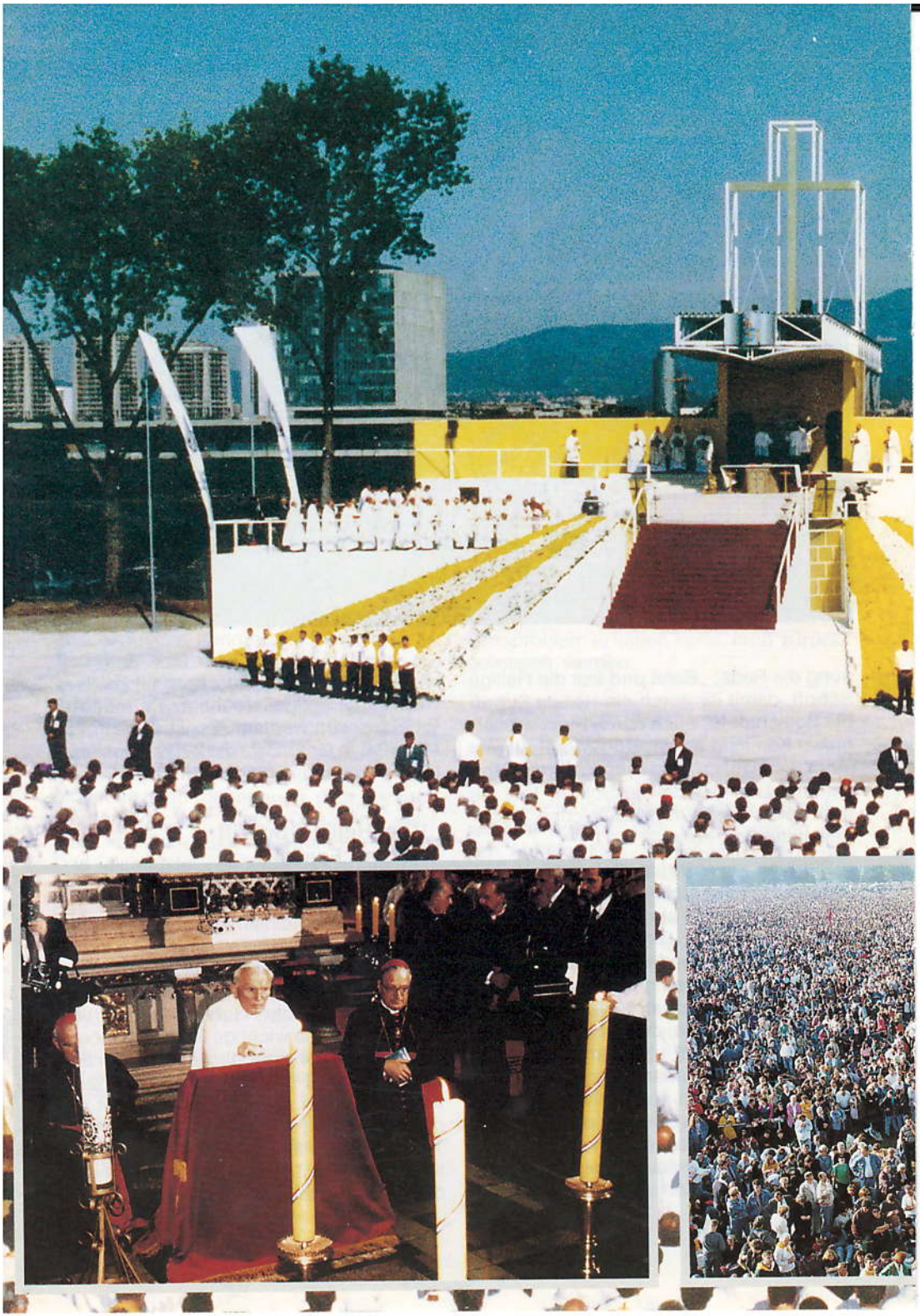
Nachdrücklich machen uns auch die Botschaften von Medjugorje auf die Heilige Schrift aufmerksam. Sie stehen damit in vollem Einklang mit den Weisungen Jesu und mit dem Bemühen der offiziellen Kirche unserer Tage. Am 18. Oktober 1984 hat die Botschaft gelautet: „Heute lade ich euch ein, daß ihr in euren Häusern jeden Tag die Bibel lest. Sie soll an sichtbarer Stelle liegen, damit sie euch immer zum Lesen und zum Beten anregt". Eine spätere Botschaft greift diese Einladung mit Nachdruck auf: „In jeder Familie muß miteinander gebetet und die Bibel gelesen werden" (Botschaft vom 14. Februar 1985). In der Botschaft vom 25. Juni 1991 ist wiederum von der Schriftle-

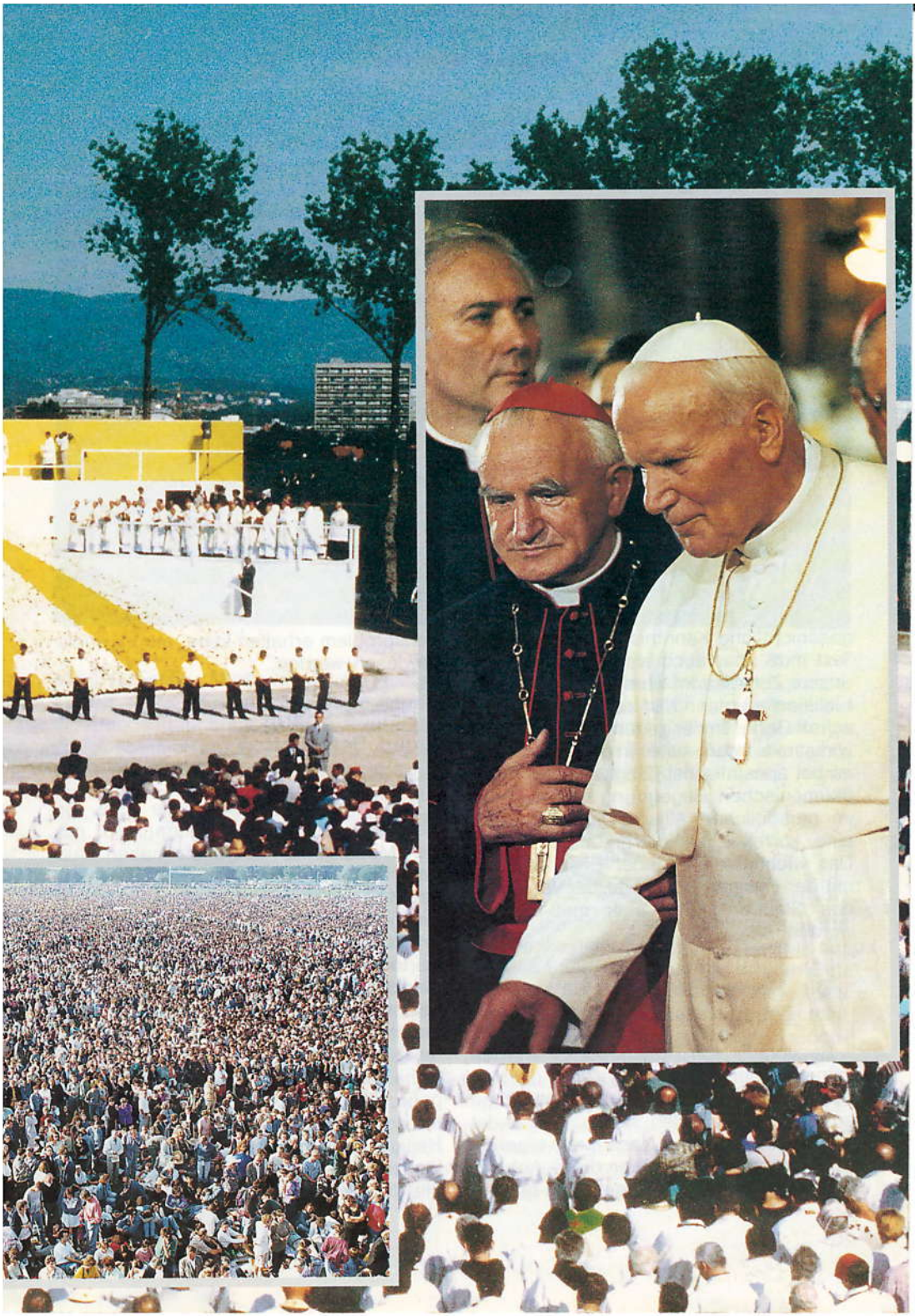
sung die Rede: „Betet und lest die Heilige Schrift, damit ihr durch die Heilige Schrift die Botschaft für euch durch mein wiederholtes Kommen entdeckt." Am 25. August 1993 schließlich erreichte uns die Botschaft: „Lest die Heilige Schrift, lebt sie und betet, damit ihr die Zeichen dieser Zeit begreifen könnt."

Die hier angeführten Botschaften weisen der Heiligen Schrift über die Verwendungsmöglichkeit als Lesebuch hinaus die Aufgabe einer Gebetshilfe zu. Nicht das Kennenlernen des Inhalts allein ist das Ziel, sondern es geht auch ganz wesentlich um die Befruchtung unseres Betens. Wir sollen in der Heiligen Schrift lesen und im Gebet überdenken, was wir daraus erfahren haben. Wenn wir die zitierten Botschaften vergleichen, fällt uns auf, daß die Gottesmutter die Aufforderung zur Schriftlesung immer eindringlicher ausspricht. Was anfangs noch als Bitte formuliert war: „Ich lade euch ein", ist in der späteren Botschaft mit großem Nachdruck ausgesprochen: „Es muß die Bibel gelesen werden". Es ist das einzige Mal, daß in einer Botschaft das Wort „morati" Verwendung findet: „müssen".

Die Heilige Schrift in der Familie und in Gebetsrunden

Über die gemeinsame Schriftlesung in der Familie hinaus spielt das Lesen in der Heiligen Schrift auch bei den von der Gottesmutter über die Seher geleiteten Zusammenkünfte der Gebetsgruppen von Medjugorje eine wichtige Rolle. Ich möchte mich hier auf persönliches Erleben aus der ersten Zeit der Erscheinungen berufen. Ich hatten Gelegenheit, sowohl am gemeinsamen Familiengebet als auch am Treffen einer Gebetsgruppe in Medjugorje teilzunehmen. Zum Erstgenannten: Nach dem von einzelnen Familienmitgliedern,





auch von Kindern, vorgebeteten Rosenkranz, nahm eine junge Erwachsene die auf hervorgehobenen Platz liegende Bibel zur Hand und las mit Ehrfurcht daraus einen Abschnitt vor. Aufmerksam hörten die anderen zu. Das andere Beispiel: In der Gebetsrunde um Jelena und Marijana, zu der ich eingeladen war, schloß sich an die Schriftlesung ein Bibelgespräch. Jeder Teilnehmer sagte seine Gedanken zu eben Gehörtem, es folgte eine Zeit des stillen Überdenkens, ein gemeinsames Lied beschloß den biblischen Teil des Zusammenseins. Viele Gebetsgruppen, die außerhalb von Medjugorje entstanden sind, haben diese Vorgangsweise zum Vorbild genommen. Von großer Wichtigkeit für solche Gruppen ist eine kundige Begleitung bei der gemeinsamen Bibellesung. Die Heilige Schrift ist Gottes Wort in menschlicher Sprache und als solches fest in der Geschichte verankert. Zum richtigen Verstehen braucht es daher zeitgeschichtliche Kenntnisse. Der biblische Text muß aber auch als Wort Gottes für unsere Zeit erkannt werden, muß also aktualisiert werden. Nur so kann die Botschaft Gottes in der gegenwärtigen Kirche wirksam werden, sei es in der Liturgie, sei es bei apostolischer Tätigkeit oder in der ökumenischen Begegnung oder einfach im persönlichen Alltag. Das alles setzt eine korrekte Textinterpretation voraus. Das wichtigste Ziel jeder Beschäftigung mit der Heiligen Schrift ist die Vertiefung des Glaubens. Das aber muß erbetet werden.

Die Heilige Schrift im Zeugnis der Seher

Besucher von Medjugorje wurden immer wieder von den Sehern auf die Heilige Schrift hingewiesen. Manche Frage an sie, beantworteten sie so: „Ihr findet alles im Evangelium". Nach ihrem eigenen Zeugnis haben die Seher diese Antwort von der Gottesmutter aufgetragen bekommen, wenn sie Besucherfragen an sie weitergegeben haben. Es ist wichtig, diesen Zusammenhang hervorzuheben, weil dadurch deutlich wird, daß die Botschaften der Gottesmutter keine neuen Erkenntnisse oder Richtlinien vermitteln, sondern uns auffordern, das in der Bibel Niedergeschriebene besser zu beachten und danach zu leben. Vicka berichtete einmal: „Die Muttergottes sagt, nehmt jeden Tag in der Früh die Bibel und lest einige Zeilen und das lebt dann im Laufe des Tages. So werdet ihr die Antwort finden auf das, was der Tag bringt". Das heißt, wir dürfen nicht erwarten, daß durch das Lesen in der Heiligen Schrift die Antworten aufblitzen auf unsere Fragen. Wer aber regelmäßig in der Schrift liest, der wird vom Geist Gottes, der ja durch die Schrift zu uns redet, immer mehr durchdrungen werden und so die Antworten auf die Fragen des Lebens finden. Die irrige Ansicht, daß man aus der Bibel stets direkt Antwort auf jedes Lebensproblem erhalten kann, muß zurückgewiesen werden.

Heilige Schrift und Botschaften gegenübergestellt

Die Seherin Mirjana war die erste, für die die regelmäßigen Begegnungen mit der Muttergottes aufgehört haben. Als erste hatte sie alle Botschaften, die ihr zugedacht waren, empfangen. Als sie einmal gefragt wurde, inwieweit sie aus den erhaltenen Mitteilungen eine Verantwortung gegenüber den Menschen sehe, die zu ihr kommen, antwortete sie, daß sie selbstverständlich helfen wolle und auch bereit sei, so viel wie möglich zu erklären, daß sich aber aus den Botschaften für sie keine zwingende Verantwortung dazu ergebe, denn „alles, was uns die Gottesmutter anempfiehlt, steht ja sowieso in der Heiligen Schrift". Das kann jeder feststellen, der die Botschaften von Medjugorje mit der Heiligen Schrift vergleicht.

Es ist eine Entdeckung, die nicht gleichgültig läßt: In der Botschaft von Medjugorje präsentiert sich neu, hineingesprochen in unsere Zeit, die Botschaft der Bibel. Das bedeutet nicht eine Ergänzung oder gar einen neuen Abschnitt der Offenbarung, sondern erweist sich als drängender Aufruf, im Leben zu verwirklichen, was uns schon im Gotteswort der Heiligen Schrift gesagt ist. Die Besonderheit der Botschaften von Medjugorje liegt darin, daß sie von der Mutter „ihren lieben Kindern" gesagt ist. Als Mutter der Christenheit und Mutter der Kirche bringt Maria das Evangelium ihres Sohnes liebevoll, aber auch nachdrücklich in Erinnerung.

Auf eine sehr aktuelle Bedeutung der Botschaften von Medjugorje im Blick auf die Heilige Schrift hat Schwester Emmanuel aus der Gemeinschaft der Seligpreisungen hingewiesen. Von Medjugorje sendet sie regelmäßig an die Abbaye Blanche in Mortain, Frankreich, wo sie zu Hause ist, Nachrichten aus Medjugorje, die dann in alle Welt verbreitet werden. Am 15. Jänner 1994 hieß es darin: „Wir werden überschwemmt von einer Flut von Prophezeiungen, einer wirren, beängstigenden, widersprüchlichen Flut. Wir sagen der Gospa danke, daß sie uns an die Quelle des wahren Lichtes, die die lebendige Offenbarung der Bibel ist, zurückführt."

(Fortsetzung folgt)

GESPRÄCH

mit Milona von Habsburg 1994 in Medjugorje

Die Muttergottes bietet uns Wahrheit und Liebe an

Milona von Habsburg lebt bereits seit über zehn Jahren in Medjugorje. Als Pilgerin ist sie 1984 zum ersten Mal für drei Tage nach Medjugorje gekommen. In diesen drei Tagen hat sich ihr ganzes Leben verändert: Für sie begann ein neuer Lebensweg im Dienste der Muttergottes. Milona hilft aufgrund ihrer großen Sprachkenntnisse bei der Betreuung der ausländischen Pilger mit. Sie begleitet oft Pater Slavko und die Seher auf ihren Reisen und trägt so viel zur Verbreitung von Medjugorje bei. Wir danken ihr für ihr aufopferndes Wirken und wünschen ihr weiterhin viel Kraft und Segen der Muttergottes.

Milona, Du arbeitest mit Pater Slavko. Er betreut großteils die vielen Pilger, die aus der ganzen Welt kommen. Wie sind Deine Erfahrungen bei dieser Arbeit?

Ich lerne durch meine Arbeit mit den Pilgern sehr viele Menschen kennen und bemerke, daß Menschen aller Hautfarben und Kulturen das gleiche hier in Medjugorje finden: Sie entdecken die Liebe! Die Pilger sind hungrig nach Liebe und hier wird ihr Hunger gestillt. Und da verhalten sich alle gleich, das habe ich gesehen, ganz gleich, woher sie kommen, ob es Frauen im Nationalkostüm aus Afrika sind, Brasilianerinnen oder steirische Bauern.

Wie gibst Du die Erfahrungen, die Du hier machst, weiter?

Vor kurzem war ein Mädchen da, das

hat eineinhalb Stunden lang laut in der Kirche geweint. Am nächsten Tag kam sie wieder und hat angefangen mit mir zu sprechen. Daraufhin habe ich ihr einfach erzählt, wie es mir ergangen ist, wie die Muttergottes mit mir umgeht und wie mir Gott immer näherkommt.

Ich kann es so beschreiben: Gott kommt mir von Tag zu Tag näher. Es ist, als ob mein Herz von tausend Krusten umgeben wäre. Er schneidet durch diese Krusten hindurch, was teilweise sehr schmerzhaft ist, bis das tiefste Innerste immer mehr zum Vorschein kommt. Dieses tiefste Innerste ist sehr zart, sehr verwundbar.

Ich spüre immer mehr, wie Gott sanft ist, wie Gott gut ist, wie Gott nah ist. Und ich weiß nun, daß man sich tief in Gott geborgen fühlen kann. Ich habe früher gedacht, Gott ist Jemand, der viel verbietet, und wenig zuläßt.

Aber Er ist genau das Gegenteil: Er bietet sich uns an, Er zeigt uns genau, wie Er ist, Er offenbart Seine Schönheit, Seine Güte, Seine Liebe — und Er will unsere Heiligkeit, damit wir ganz eins mit Ihm sein können. Diese Einheit entdecke ich jeden Tag aufs neue. Ich habe nicht geahnt, daß es so schön ist.

Glaubst Du, daß Gott etwas davon hat, daß Dich die Muttergottes hier führt und daß Du umkehrst?

Er hat gewiß etwas davon, daß Er aus einem extrem schwierigen Fall einen Menschen macht, ihn zurechtschleift. Wäre Er ein Juwelier, so hätte Er Freude daran, das Stück, das Er entworfen hat, nach Seinem Willen zu vollenden. Ich glaube schon, daß das für Gott eine Freude ist. Aber in erster Linie profitiere ich davon: Mein ganzes Leben ist anders geworden! Der ganze Sinn des Daseins ist mir bewußt geworden! Mein Leben war vorher nicht immer schön, es war mit vielen Ängsten verbunden — inzwischen habe ich keine mehr.

Kannst Du etwas über die Menschen erzählen, mit denen Du in den verschiedenen Ländern zusammenkommst?

Die Menschen, die Pater Slavko, die Seher, und auch mich als Übersetzerin einladen, sind Menschen, die auf irgendeine Weise schon durch die Muttergottes, durch Medjugorje berührt worden sind. Teilweise waren sie nie an diesem Pilgerort, haben aber von den Botschaften gehört und wünschen, daß jemand kommt und die Botschaften verbreitet. Es sind Bischöfe, Priester, Gemeinschaften, Familien, Menschen verschiedener Schichten und Klassen, die die Botschaften weiterverbreiten und zusammenwirken. Menschen aller Farben und Rassen sehnen sich danach, so zu beten, wie man hier in Medjugorje betet. Aus diesem Grunde wird Pater Slavko eingeladen. Er soll den Menschen das vermitteln, was wir hier in Medjugorje leben. Es ist zwar anstrengend, jeden Tag an einem anderen Ort zu sein, dennoch empfinde ich die Reisen so, als würde ich auf Flügeln getragen werden.

Worüber sprecht Ihr zu den Menschen?

Über die Botschaften der Muttergottes. Es werden Abende gestaltet, ähnlich denen in Medjugorje: mit dem Rosenkranzgebet und der Heiligen Messe, der Anbetung, dem Heilungsgebet. Wir besuchen auch manchmal Klöster und Schulen. Es kommt natürlich darauf an, zu wem wir sprechen, ob es Leute sind, die nicht einmal wissen, daß Gott existiert, oder ob es Menschen sind, die im Kloster leben und erfahren möchten, was die Muttergottes der Welt zu sagen hat.

Aber die Hauptsache ist das Gebet, besonders das Rosenkranzgebet.

Die Botschaft der Muttergottes wird ja oft anders angenommen?

Sie wird verschieden angenommen. In Australien zum Beispiel, gibt es viele Pro-

Milona mit Pater Slavko und der Seherin Marija

bleme in der Kirche. Die Menschen sehen die Muttergottes als die Rettung an, die alles wieder an den richtigen Platz rückt. Viele Familien gehen kaputt, die Jugendlichen sind teilweise sehr weit von Gott entfernt. In dieser Situation sehen die Gläubigen die Muttergottes als die Lösung: Sie sagen, die Gospa zeigt uns, wo die Wahrheit ist, sie führt uns auf dem Weg zu Gott und das ist der Weg, den wir jetzt gehen wollen. Sie spüren die Sicherheit, die Mütterlichkeit und merken, daß sie durch die Muttergottes Gott leichter begegnen können.

Wie wird die Botschaft von den Bischöfen aufgenommen, von denen Ihr eingeladen werdet?

In Australien hat ein Bischof an einem Abend das ganze Programm geleitet. Er hat gesagt, er selbst sei zwar noch nie in Medjugorje gewesen, aber er sehe deutlich die Früchte, die es hervorgebracht hat. Die wenigsten waren in Medjugorje, doch die meisten haben gesagt, es genüge ihnen zu sehen, was mit den Menschen passiert. Wir hatten die große Kathedrale in Sydney zur Verfügung. Unser Programm hat erst um sechs Uhr abends begonnen, doch schon ab zwei Uhr nachmittags war die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt.

Manche Bischöfe wollen sich nicht offiziell zu Medjugorje bekennen, weil die Erscheinungen von der Kirche noch nicht anerkannt sind. Anderen wieder liegt Medjugorje am Herzen und sie bekennen sich offen dazu. Es ist nicht zu übersehen, wie die Pfarreien durch die Pilger, die in Medjugorje waren, neu aufleben.

Wie schauen denn die Früchte konkret aus, welche Botschaften werden denn verwirklicht?

Das, was ich bis jetzt erlebt habe, ist, daß die Menschen einen Drang zum Beten spüren. Sie spüren, wie wichtig die Eucharistie und die Sakramente sind. Es bilden sich Gebetsgruppen und auch große Gruppen von Jugendlichen, die jetzt als Gemeinschaft leben. Es werden andere Leute eingeladen, eine Weile an ihrem einfachen Leben teilzuhaben.

In Schottland gibt es eine Gruppe von jungen Menschen, die wie Punks angezogen sind. Sie haben orange gefärbte Haare, Ketten im Ohr, riesige Lederstiefel an den Füßen . . . und sie haben plötzlich angefangen, regelmäßig zu beten.

Auch die Jugend nimmt die Botschaften an . . .

Die Jugendlichen fühlen sich von den Botschaften der Muttergottes angesprochen. Sie sind teilweise verzweifelt und leben in einer Welt, wo sie überhaupt keine Hoffnung auf eine Zukunft haben. Ihre eigenen Eltern sagen oft, sie spinnen, weil sie plötzlich beten. Es ist schon sehr seltsam: Oft wird jemand nicht kritisiert, der nächtelang Alkohol trinkt, während einer, der die ganze Nacht beten will, angegriffen wird. Er wird leicht als Fanatiker hingestellt, ohne daß die Gründe seines Handelns hinterfragt werden.

Das aber bewirkt bei den Jugendlichen große Verzweiflung und Verunsicherung und sie fragen sich: Muß ich ein rein materialistisches Leben führen? Bin ich unrealistisch, weil ich beten will? Was kann ich tun, damit meine Eltern und Geschwister mit mir zu beten beginnen? Oder: Warum sind nicht alle Menschen, die an Gott glauben und in die Kirche gehen, Freunde? Warum sind sie trotzdem noch Feinde . . . ?

Niemand ist mit der Welt so, wie sie heute ist, zufrieden. Für viele sind Reichtum und Macht nicht mehr erstrebenswertes Ziel, sondern sie sehnen sich nach Wahrheit und Liebe. Und gerade die Muttergottes bietet uns Wahrheit und Liebe an.

Pilger beim Friedensmarsch 1994

Werden auch solche Menschen von den Botschaften angezogen, die ganz verzweifelt sind, die keinen Sinn mehr sehen?

Wenn wir zum Beispiel Seminare und Exerzitien abhalten, wo man mehrere Tage mit denselben Menschen beisammen ist, da kommt es zu persönlichen Gesprächen und Begegnungen und dann öffnen sich die Menschen. Manchmal befällt sie eine tiefe Verzweiflung. Und sie spüren, daß sie sich zum ersten Mal in ihrem Leben jemandem anvertrauen können, sie sehen zum ersten Mal eine Hoffnung.

Wird die Medjugorjebewegung in den einzelnen Ländern auch in die örtliche Pastorale eingebunden?

In Italien gibt es eine Gruppe, die aus Medjugorjepilgern entstanden ist und die als Gebetsgruppe wächst. Sie gestaltet auf Wunsch der Priester das Abendprogramm wie in Medjugorje. Und die Priester feiern mit oder hören Beichte. Und da merkt man, daß sie die Mitarbeit der Gruppe nicht als Einmischen empfinden, sondern es als Geschenk ansehen, daß sich Laien ihnen zur Seite stellen, die ihnen auch vieles abnehmen.

Zu Beginn war es ein Kampf, denn die Leute haben geglaubt, die Gruppe bestünde aus Fanatikern. Aber inzwischen haben sie eingesehen, daß es eben einfach Betende sind.

Wie siehst Du die Medjugorjebewegung in der Welt?

Ich glaube, das ist eine von den größten Gnaden. Es ist ein Angebot Gottes. Seine Mutter lädt uns alle ein, in ihre Schule einzutreten. Wenn wir uns für das öffnen, was die Muttergottes sagt, für die Dinge, die der Herr in dieser Zeit erwirken will, und die Er in dieser Zeit schenken will, werden wir Wunder erleben.

Siehst Du diese Bewegung als einen Beitrag zur Erneuerung der Kirche?

O ja, das glaube ich schon. Die Erneuerung der Kirche kann doch nur mit dem Herzen geschehen. Ein Herz, das sich Gott öffnet, ist ein neues Mitglied in der Kirche. Eine nicht zu leugnende Tatsache ist, daß die Menschen, die durch Medjugorje in Berührung kommen, beginnen, die Kirche, den Hl. Vater, die Priester, die Sakramente und die Hl. Messe zu lieben.

Vorher haben sie darüber nur schlecht gesprochen, nur die Sünden gesehen und plötzlich ändert sich alles. Sie merken, daß die Muttergottes sie einlädt, zu lieben, nicht jedoch zu kritisieren und zu richten. Diese Veränderungen habe ich ganz konkret gesehen. Dann fangen sie an, Freunde der Kirche zu werden und plötzlich erkennen sie, daß sie Mitglieder sind und daß sie selbst auch dafür verantwortlich sind, daß es in der Kirche besser wird.

Was, glaubst Du, ist der Grund, daß die Menschen, die die Muttergottes von Medjugorje annehmen, die Kirche in Einheit sehen können?

Die Menschen, die Medjugorje annehmen, haben eine gemeinsame Mutter. Das macht sie zu Brüdern. Sie spüren, daß sie für die Einheit verantwortlich sind. Es ist ein echtes Leid für sie, wenn sie etwa merken, daß es zwischen Priestern und Bischöfen viele Unstimmigkeiten gibt. Sie leiden auch darunter, daß Menschen verschiedener Glaubensrichtungen nicht brüderlich miteinander umgehen können. Sie haben alle die Sehnsucht nach Zusammensein, nach Zusammengehörigkeit, nach Einheit. Die Muttergottes ruft im Namen Gottes zur Einheit auf, sie hat uns in den Botschaften gesagt, daß wir immer Einheit und Frieden bewahren sollen.

Die Liebe will sich schenken und austauschen, nicht trennen.

Hier in Medjugorje kann man zu einem Menschen der Liebe, der Einheit und des Friedens werden.

Ist es nicht schwer, diesen Weg zu gehen?

Das ist der schwierigste Weg, den es überhaupt gibt. Es geht nur mit einer radikalen persönlichen Umkehr. Diese ist mit Schmerzen und Tränen verbunden, aber die Muttergottes hat ja gesagt, daß es ein bitterer Weg ist. Den Weg der Umkehr muß man jeden Tag weitergehen — so erlebe ich es zumindest.

Milona, danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte *id*) □

Der nächste Bericht über die Hilfsaktion „Licht Mariens" erfolgt im Heft Nr. 35.

Pater Slavko Barbarić anläßlich des 13. Jahrestages der Marienerscheinungen in Medjugorje

Ein Festtag der Freude

Mögen auf Fürsprache der Gottesmutter Friede und Gerechtigkeit in den Herzen jedes einzelnen, jeder Familie und jedes Volkes ihren Niederschlag finden.

156 Monate sind seit der ersten Erscheinung der Gottesmutter vergangen. Ein Grund zum Feiern: Seit 13 Jahren weilt die Gottesmutter unter uns und führt uns mit mütterlicher Liebe. Blickt man auf die Zeit, die seit ihrer ersten Erscheinung verstrichen ist, zurück, so kann man ohne Übertreibung behaupten, daß es für die Menschheit eine ganz besondere Zeit war. Allein schon glauben zu dürfen, daß die Gottesmutter erscheint — und daß sie noch immer tagtäglich erscheint — ist etwas Einzigartiges! Und das ist das eigentliche große Wunder unserer Tage.

Unlängst erschien im „Glas mira"* ein Interview mit einem Theologen und ich erinnere mich daran, wie er bei dieser Gelegenheit die Pfarre und uns alle aufforderte, stets darauf bedacht zu sein, daß das Wunderbare und Übernatürliche, mit dem wir täglich konfrontiert werden, nicht ins Alltägliche abgleitet. Niemals sollten wir vergessen, daß die Botschaften Mariens ein wunderbares Geschenk sind. Gerade in der heutigen Zeit ist es immens wichtig, sich dieses großartigen Geschenks bewußt zu werden, es dankbar anzunehmen und zuzulassen, daß uns die Anwesenheit Mariens ohne Unterlaß inspirieren kann. Maria weilt unter uns, um uns aus unserem Alltag herauszureißen und uns auf den Weg zu führen, der zum Frieden, zur Einigkeit und zur gegenseitigen Liebe und Achtung führt.

Die Gottesmutter ruft uns auf, Vertrauen zu haben. Wer in seinem Herzen den Glauben und das Vertrauen trägt, ist frei von Furcht und findet Kraft und Mut, seine Vergangenheit der unendlichen Güte Gottes anzuvertrauen und seine Zukunft der göttlichen Vorsehung. Er wird das Heute dazu nutzen, Gutes zu tun, ohne von Gott und seinen Mitmenschen Lohn zu erwarten. Wer sich aber von seiner Vergangenheit und den alten Wunden nicht trennen kann, schleppt eine Last herum, die ihn daran hindert, hier und heute das zu tun, was er eigentlich zu tun imstande wäre. Nicht anders verhält es sich mit dem, der seiner Zukunft voll Bangen entgegensieht. Auch er vermag nicht, den Augenblick zu nutzen. Wer glaubt, gibt sich Gott hin und knüpft seine Liebe und seine Friedensbereitschaft an keinerlei Bedingungen! Maria ruft uns in ihrer Botschaft auf, unser Herz zu öffnen und uns zu freuen, denn Gott liebt uns. Er gibt uns jeden Tag aufs neue die Möglichkeit umzukehren und fester an Ihn zu glauben. Angst, Haßgefühle und die Gier nach weltlichen Genüssen verschließen unser Herz vor Gott und den Mitmenschen. Jedoch das Wissen, daß Gott uns liebt und wir täglich mit Ihm neu beginnen können, erfüllt unser Herz und unsere Seele mit Freude — einer Freude, die alle weltlichen Genüsse nicht schenken können. Alles irdische Leid steht in keiner Relation zur Freude, die Gott jenen zuteil werden läßt, die Ihn lieben. Für jene, die Gott lieben, wird sich alles zum Guten wenden.

Gerade in der heutigen Zeit bedürfen wir der mütterlichen Worte Mariens. Wir erleben so oft Enttäuschungen, wir fühlen uns ausgelaugt und jeder Hoffnung be-

* Zeitschrift, welche monatlich in Medjugorje erscheint.

Beim Friedensmarsch 1994 — anwesend auch Alterzbischof von Split Frane Franič

raubt und spüren die Leere im Herzen. Unser Vertrauen schwindet und die Angst macht sich breit. Gerade das sind aber untrügliche Zeichen dafür, daß wir unser Hoffen und Vertrauen auf das unsolide irdische Fundament begründet haben. Wir setzen vielzuviel Hoffnung auf uns selbst, die Menschen aus unserem Umfeld, auf die Politik, die Wirtschaft oder die Wissenschaft. Zwar ist auch das nicht völlig von der Hand zu weisen, aber dennoch müssen wir bestrebt sein, unser Leben in erster Linie auf Gott und mit Gott aufzubauen. Maria hilft uns mit ihren Botschaften und ihren Ratschlägen bei der Realisierung dieses Vorhabens.

Die Gottesmutter ruft uns auf, ihre Botschaften tiefer und inniger zu leben. Sie ruft uns zum FRIEDEN, zur UMKEHR, zum GEBET und zum FASTEN und zum LEBEN NACH DEN SAKRAMENTEN auf. Sie verlangt somit nur das, was sie uns schon seit 13 Jahren in ihrer Lebensschule gelehrt hat.

Viele werden nach Medjugorje kommen, um den 13. Jahrestag der Erscheinung zu feiern. Großartige Festivitäten, die nur das äußere Auge erfreuen, darf sich keiner erwarten. Was aber gefeiert wird, ist die Erneuerung des Herzens und der feste Entschluß, nach den Botschaften Mariens zu leben, damit jeder Tag ein Tag der Freude wird.

Ich möchte meine Gedanken zum Thema „Augenblick" mit einem Gebet beenden:

SEI GESEGNET,
Herr, denn Du hast uns in dieser Zeit Maria, die Mutter, geschickt.

SEI GESEGNET,
denn sie ist unsere Königin des Friedens und unsere Lehrerin. Sei gesegnet durch jede Erscheinung und jedes ihrer Worte, das sie an uns richtet.

SEI GESEGNET
durch die Seher, die in ihrer Schlichtheit die ersten Zeugen Deines barmherzigen Wirkens geworden sind.

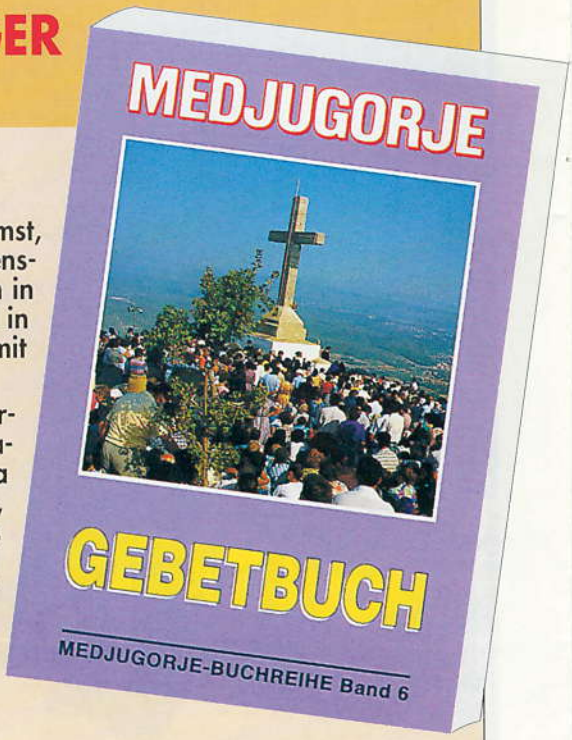
(Aus Glas Mira Nr. 6/Juni 1994)

□

Im August 1994 erschien bei der Gebetsaktion-Wien der 6. Band der MEDJUGORJE-Buchreihe

GEBETBUCH FÜR MEDJUGORJEPILGER

von Pater Slavko Barbarić



Aus dem Vorwort:

Wenn Du nach Medjugorje kommst, wirst Du hören, daß wir zum Herzensgebet berufen sind. Wir sollen beten in der Früh und am Abend, allein und in der Gemeinschaft, aber immer mit dem Herzen.

Gebete können in Eile verrichtet werden. Wir können viele Gebetsvorlagen benutzen, ohne Jesus und Maria zu begegnen. Wenn wir das tun, laufen wir Gefahr, daß die Zeit des Gebetes sinnlos vertan wird und daß wir nie Freude am Gebet haben werden. Deswegen ist es wichtig, daß wir uns Zeit für das Gebet nehmen.

In diesem Gebetbuch wirst Du lesen, daß die Gottesmutter Dich zum Gebet vor dem Kreuz und vor dem allerheiligsten Altarsakrament auffordert. Sie ermahnt Dich auch, das Sakrament der Buße zu empfangen, Dich auf die heilige Messe gut vorzubereiten und nachher eine Danksagung zu verrichten. Dieses Gebetbuch empfiehlt Dir auch, Dich durch Maria ganz Gott zu weihen. Sich Gott weihen bedeutet, sich täglich für die Liebe, Barmherzigkeit und Vergebung zu entschließen, gegen das Böse, die Sünde, den Satan und seine Werke und gegen jede Mitarbeit mit ihm.

Das sind die wichtigsten Gedanken, die Dich wie ein Leitfaden durch dieses Gebetbuch führen werden.

SELBSTKOSTEN
(ohne Porto)

öS 45.–, DM 7.–, SFR 6.–

Bestelladresse:
GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien, Fax: (0222) 89 23 854

Elfriede Lang-Pertl

Seminar für Pilger- und Gebetsgruppenleiter in Medjugorje

Maria, Heilung der Menschheit

Zum 13. Jahrestag der Erscheinungen der Gottesmutter in Medjugorje luden die Patres zu einer besonderen Begegnung ein.

Diese Begegnung sollte zugleich eine Besinnung und ein Neubeginnen für viele und vieles sein. Geladen zu diesem internationalen Seminar waren vor allem Pilger- und Gebetsgruppenleiter, die als Multiplikatoren die Botschaften der Gospa in die Welt hinaustragen und davon Zeugnis durch ihr Leben geben sollten. Vom 21. bis zum 24. Juni, abschließend mit dem Friedensmarsch, dauerte dieses Treffen, und damit sollte der 13. Jahrestag der Erscheinung festlich begangen werden.

Diese Begegnung mahnte zur Besinnung, denn schon allein die Thematik, die Pater *Tomislav Pervan* verfolgte „Die marianische Zeit im Lichte der päpstlichen Enzykliken" stellte einige theologische Forderungen an die Seminarteilnehmer, brachte aber zugleich eine gute Übersicht und verständliche Zusammenschau der marianischen Enzykliken auch im Hinblick auf Medjugorje.

Dieses Referat war praktisch der Grundstein für die beiden anderen Vorträge: „Medjugorje in der heutigen Kirche" von Pater *Jozo Zovko* und „Die Rolle der Laien in der Medjugorje-Bewegung" von Pater *Dr. Slavko Barbarić.*

Pater Tomislav Pervan hat in seinem Referat versucht, Maria, unsere himmlische Mutter, mit den Aussagen der Päpste und des Konzils als die besondere Frau vorzustellen. „Maria, die am Horizont leuchtet, wenn wir uns dem dritten Jahrtausend nähern." Mit diesen Worten eröffnete Papst Johannes Paul II. das Marianische Jahr 1987.

Pater Tomislav stellt die Muttergottes als die Hoffnung für die Welt hin, weil sie die Hoffnung der Welt in sich getragen hat — Jesus Christus selbst.

Ihre Aufgabe ist es, Interpretin der Offenbarung der Sendung ihres Sohnes zu sein. Sie ist also nicht so sehr von ihrem Sein, sondern von ihrer Sendung her zu betrachten. Ihre Rolle ist an das Sein und an die Sendung ihres Sohnes gebunden.

Pater Tomislav Pervan ermahnt uns, mit den Augen Mariens die Bibel zu sehen und stellt uns Maria als eine anthropologische Herausforderung hin.

Sie bringt uns zweifach den Advent, einmal, weil sie Christus trägt und zum zweiten Mal, weil sie mit den Aposteln auf den Heiligen Geist wartet.

Inkarnation und Passion in einem hat in ihrem Leben Gestalt angenommen.

Sie stand unter dem Kreuz als „mannhafte Frau", stark in ihrem Leid. „Da nahm sie der Jünger zu sich" heißt es in Joh. 19, 27. Vom griechischen her bedeutet dies, sie wie eine Perle, wie das Liebste aufzunehmen, nicht nur ins Haus, sondern in das Herz. Auch wir müssen Maria in unserem Herz aufnehmen. Sie ist die „Heilung der Menschheit", so wie es im 28. Kapitel „Redemptoris mater" heißt.

Pater Jozo Zovko nimmt in seinem Vortrag „Medjugorje in der heutigen Kirche" immer wieder Bezug zu „Lumen gentium". Er zeigt Parallelen auf zwischen den Aussagen aus dem 2. Vat. Konzil „Lumen gentium" zu den Früchten in Medjugorje.

Unter anderem heißt es in den Konstitutionen, „Die Laien sind die Seele der Welt. Die Kirche ist der Ackerboden Gottes."

In Medjugorje, so meinte Pater Jozo, können wir die Früchte dieses Ackerbodens wirklich erkennen.

Es geht ihm aber auch vor allem zuerst um die Frage: „Was bedeutet es, in der Kirche zu sein, und was ist Kirche?"

Lumen gentium sagt, daß die Kirche die Stadt Gottes ist, das Licht der Welt, das Reich Gottes, daß die Kirche ein Mysterium ist. Sie ist unsere Mutter, das himmlische Jerusalem. Sie ist das Volk Gottes. Sie ist eine priesterliche Gemeinschaft, in der die Laien ihre besondere Aufgabe haben. Sie sollten ihr spirituelles Priestertum leben. Sie sind die Seele der Welt und die Kirche verlangt, daß die Laien an der erlösenden Aufgabe Christi teilnehmen. (Eucharistie).

Paulus hat auf eine besondere Weise die Kirche als mystischen Leib gezeigt. In Medjugorje konnte in diesen Jahren wirklich Kirche im Großen erfahren werden.

Hier hat sich förmlich eine Explosion am Leib Christi, der Kirche, die erschöpft war, ergeben; (Blinde sehen, Lahme gehen . . . Mt 9, 11.), so Pater Jozo Zovko.

Lumen gentium sagt im 13. Kapitel „Löscht den Geist nicht aus! (1. Th. 5, 19)".

In Medjugorje ist dies geschehen: Wir dürfen hier zusammenkommen, gemeinsam beten, Sakramente feiern, seit Medjugorje von der Kirche als Wallfahrtsort angenommen worden ist.

Pater Jozo Zovko meint es sehr ernst, wenn er den Aufruf Jesu: „Geht hinaus in alle Welt, (Mt 28, 19, 20)", aus Lumen gentium zitiert und dabei diese Missionssendung als besonders gelebt in Medjugorje sieht, denn gerade an diesem Wallfahrtsort kommen Menschen auf fast sensationelle Weise in die Kirche zurück.

Die Konstitutionen verlangen „eine alltägliche Umkehr". Die Gottesmutter weist in ihren Botschaften immer wieder auf die Umkehr hin.

Die Kirche lädt uns zur Eucharistie ein; sie lehrt uns besonders, Eucharistie zu leben.

Auch die Gospa lädt immer wieder zu diesem Mysterium des Heils. „Wenn der Mensch in der Eucharistie vor seinem Gott steht, geschehen große Dinge."

Medjugorje ist ein Zeichen für die lebendige Kirche — Kirche ist immer, heute, jetzt.

Karl Rahner sagte seinerzeit: „Die Kirche von heute wird eine mystische Kirche sein, oder sie wird es nicht mehr geben."

Pater Jozo Zovko sieht in besonderer Weise in Medjugorje diese mystische Kirche.

Die Kirche ist eine Frucht des Kreuzes. Jesus lehrt, die Kirche durch das Kreuz zu lieben.

Lumen gentium sagt: „Alle, die leiden, müssen wissen, daß sie für Christus leiden, für die Erlösung der Welt."

Auch das Kreuz, der Kreuzberg haben den bestimmten Platz in Medjugorje. Die Gospa bittet auch z. B.: „Betet das Kreuz an, betet vor dem Kreuz!"

Viele haben in Medjugorje gelernt, das Kreuz anzunehmen, das Kreuz der Kirche zu schauen. Das Kreuz der Kirche sind auch die Geschiedenen, die Abhängigen von Drogen oder Alkohol. Auch der Krieg ist ein Kreuz der Kirche.

Was wäre mit den Menschen im Krieg geschehen, ohne die Schule des Kreuzes? „Wir waren mit der Welt vor dem Kreuz verbunden — durch Ihre Hilfe in unserer Not. Kirche als Leib Christi, wenn irgendwo auf der Welt dies gelebt wurde, gelebt wird, dann hier. Medjugorje ist

nicht außerhalb der Kirche, sondern erneuerte Kirche."

Lumen gentium ruft zur Heiligkeit auf. Auch die Gottesmutter lädt uns in ihren Botschaften immer wieder dazu ein. Sie ruft uns dazu zum Gebet auf, denn ohne Gebet können wir nichts erreichen. Im Gebet begegnet der Mensch Gott. Im Gebet atmet die Kirche den Hl. Geist.

Über „Die Rolle der Laien in der Medjugorje — Bewegung" sprach Pater *Dr. Slavko Barbarić.*

Von den ersten Anfängen des Laien- und Klerikertums — entstanden aus dem Volk Gottes — berufen zum Dienst am Volk Gottes, führt die geschichtliche Entwicklung in unsere Zeit — und dem Thema entsprechend — nach Medjugorje.

Auch Pater Slavko zieht Vergleiche zwischen dem Heute in Medjugorje und der jungen Kirche damals.

Zuerst gab es die Laien — „Laie" ist eine ehrenvolle Bezeichnung. Die Laien waren Mitglieder des auserwählten Gottesvolkes, das sich damals aus Juden, Griechen und Heiden gebildet hatte.

Jeder Laie konnte sich mit seinen verschiedenen Charismen in den Dienst des Volkes Gottes stellen. Später wurden von den Bischöfen die Kleriker bestellt und die Laien blieben ohne Verantwortung.

Um Konflikte zu vermeiden, müssen klare Linien zwischen Freiheit und Autorität gezogen werden, so Pater Slavko. Seiner Meinung nach kann man mit Haß oder Liebe die Unterscheidung zwischen der Verantwortung der Kleriker und der Laien machen.

Wer mit Haß unterscheidet, wird zerstören; wer mit Liebe zu unterscheiden versucht, baut auf. Keine Reform, keine Autorität wird diese Situation bessern, nur die Liebe wird es können.

Die Laiengemeinde, Gemeinde der Auserwählten des Gottesvolkes, hatte schon vor den Klerikern dieses Phänomen übernommen.

Auch in Medjugorje waren zuerst die Laien da. Das Volk Gottes hat damals, als das Gebet in der Kirche verboten worden ist, auf der Straße zu beten begonnen. Es hat damit einen Sieg errungen: Das Gebet, die Gottesdienste wurden mit dem Befehl: „Laßt sie in die Kirche, es ist besser, sie beten dort, als auf der Straße!" wieder offiziell erlaubt. „Ich weiß nicht", so Pater Slavko, „ob dort Kleriker dabei waren?"

Wir müssen unsere Herzen öffnen und in Freiheit und Liebe zusammenarbeiten, und darin das Werk Gottes erkennen.

Auch die ersten Pilger waren Laien. Mit den Laien kamen die Priester, mit den Priestern die Bischöfe. Der Wunsch bleibt, daß mit den Kardinälen auch der Papst kommen möge . . .

Nun dürfen auch die Priester die Laien seelsorglich betreuen. Durch Medjugorje entstand auch „Diakonie", Caritas, Liebesdienst. Denn, als der Krieg ausgebrochen war, haben die, die nach Medjugorje kamen um zu beten, versucht, den Betroffenen zu helfen.

Diese Entwicklung war biblisch. In diesem Sinne sollte auch die Botschaft der Gottesmutter verstanden werden: „Ihr seid meine auserwählte Pfarrei." Sie möchte uns diese Auserwählung bewußt machen, denn in diesem Bewußtsein erwächst auch die Dienstbereitschaft am Volk Gottes.

Wir müssen unsere Herzen öffnen und in Freiheit und Liebe zusammenarbeiten, und darin das Werk Gottes erkennen.

Das auserwählte Volk — Kleriker und Laien — müssen zuerst einmal auf jegliche Mitteilung vom Himmel mit Gebet antworten. Konflikte untereinander, auch unter den Gebetsgruppen, müssen im Gebet und in der Liebe ausgetragen werden.

Wir sind von Maria auserwählt, doch hier geht es nicht um Machtpositionen, sondern um den Dienst. „Für mich", so Pater Slavko, „ist es eines der größten Wunder, daß die Gottesmutter so viele von Ihnen gefunden und zur Mitarbeit aufgerufen hat und Sie haben mit Bereitschaft geantwortet."

Für die, die hierherkommen, sind vier Punkte von großer Wichtigkeit:

1. Einmal die Freude am Gebet. Doch kommt es hier nicht auf das Gefühl an, sondern auf die Entscheidung, mit Gott zu sein.

2. Die Versöhnung mit Gott und den anderen, die aus dem Kontakt mit Gott entsteht.

3. Die Freude an der Eucharistie: Sie ist die Schule der Liebe. Hier geschieht Dienst an den Armen. Wir werden aufgerufen, auch die Armen in unserer Heimat zu entdecken und ihnen zu helfen.

Der 4. Punkt der Spiritualität der Medjugorje-Bewegung, der ebenfalls als Auftrag für uns alle gilt, ist die Anbetung. Wir alle, das auserwählte Volk Gottes, sind ein Werk Gottes. Aus der Liebe zum Schöpfer und zu den Menschen sollen wir zur Eucharistie kommen und von dieser Begegnung mit Gott getragen und gestärkt hinausgehen in die Welt, zu den Menschen und die Auserwählung leben. □

Erklärung der Seminarteilnehmer

Die Leiter der durch die Botschaften der Muttergottes aus Medjugorje inspirierten Gebetsgruppen und Friedenszentren versammelten sich in Medjugorje zum Anlaß des 13. Jahrestages der Erscheinungen vom 21.—23. Juni 1994. Sie danken Gott für Seine Gabe und allen Freunden in der Welt, die die Botschaften annehmen, vertiefen, leben und verbreiten.

Nachdem wir die Vorträge über „Marianische Zeiten im Licht der Lehre der Kirche", über „Medjugorje in der heutigen Kirche", sowie über die „Sendung der Laien" gehört hatten, sind wir uns unserer Verantwortung für die neue Evangelisierung noch bewußter geworden. Wir dachten nach über die Verbreitung der Botschaften der Muttergottes in unserem Milieu und lenkten die Aufmerksamkeit auf die Schwierigkeiten, denen wir begegnen. Die Schlußfolgerungen unserer Überlegungen möchten wir allen Freunden, Pilgern und der Pfarrei mitteilen.

- Die Botschaften bringen keine neue Offenbarung. Sie gründen alle auf der einen, die im Evangelium steht: „Tut alles, was Er euch sagt" (Joh 2—5). Wir möchten die Notwendigkeit betonen, die Botschaften auf eine authentische Weise zu vermitteln, versuchend, die Übersetzung in Einklang mit dem kroatischen Original zu halten. Dabei sollte der Geist jeder Sprache respektiert werden.
- Die ursprüngliche Spiritualität von Medjugorje soll nicht mit irgendeinem anderen Phänomen oder anderen Botschaften vermischt werden.
- Gemeinsam wurde beschlossen, daß in Medjugorje ein Informationszentrum gegründet wird, welches mit allen Friedenszentren verbunden, monatlich ein Informationsblatt über Ereignisse in und um Medjugorje herausgeben wird.
- Es ist weiterhin unser Wunsch, daß alle, die in Medjugorje und in der Welt für den Wallfahrtsort Medjugorje arbeiten, um das geistliche Wohl der Pilger als auch der Pfarrangehörigen von Medjugorje Sorge tragen.
- Es ist im gemeinsamen Interesse aller Verehrer der Königin des Friedens, wenn diejenigen, die öffentlich im Namen von Medjugorje auftreten, dieses in Absprache mit dem Wallfahrtsort tun. Das gilt für die Seher, Priester und Laien.
- Wir empfehlen allen Gruppen und Einzelpersonen, sich mehr und mehr in ihrer örtlichen Kirchengemeinde einzugliedern, die Autoritäten der Ortskirche respektierend.
- Wir betonen, daß die Medjugorje-Botschaften keine Angst vor Endzeiten beinhalten; sie sind Botschaften des Friedens mit Gott und unter den Menschen.
- Der Wallfahrtsort der Königin des Friedens in der Pfarrei Medjugorje ist ein marianischer Wallfahrtsort. Gemäß dem Beispiel Mariens möchte der Ort demütig, gehorsam und einfach bleiben.
- Begegnungen dieser Art möchten wir weiterführen und pflegen, damit die Verbindung unter uns so lebendig wie möglich sei.

□

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Juni 1994 — *„Liebe Kinder! Heute freue ich mich in meinem Herzen, während ich euch alle hier Anwesenden anschaue. Ich segne euch und lade euch alle ein, euch zu entscheiden, meine Botschaften zu leben, die ich euch gebe. Ich möchte euch alle, meine lieben Kinder, zu Jesus führen, denn Er ist eure Rettung. Deshalb, meine lieben Kinder, je mehr ihr betet, umso mehr werdet ihr mir und meinem Sohn Jesus gehören. Ich segne euch alle mit meinem mütterlichen Segen und danke euch, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!"*

25. Juli 1994 — *„Liebe Kinder! Heute rufe ich euch auf, euch zu entscheiden, dem Gebet in Geduld Zeit zu widmen. Meine lieben Kinder, ihr könnt nicht sagen, daß ihr mir gehört und daß ihr durch meine Botschaften Bekehrung erlebt habt, wenn ihr nicht bereit seid, jeden Tag Gott Zeit zu widmen. Ich bin euch nahe und ich segne euch alle. Meine lieben Kinder, vergeßt nicht, wenn ihr nicht betet, seid ihr weder mir noch dem Heiligen Geist nahe, der euch auf dem Weg der Heiligkeit führt.*

Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!"

25. August 1994 — *„Liebe Kinder! Heute bin ich auf besondere Weise mit euch vereint und bete für das Geschenk der Anwesenheit meines geliebten Sohnes in eurer Heimat. Betet, meine lieben Kinder, für die Gesundheit meines viel geliebten Sohnes, der leidet, den ich aber für diese Zeiten auserwählt habe. Ich bete und halte bei meinem Sohn Jesus Fürsprache, damit sich der Traum verwirklicht, den eure Väter hatten. Betet, meine lieben Kinder, auf besondere Weise, denn Satan ist stark und will die Hoffnung in eurem Herzen zerstören. Ich segne euch.*

Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!"

TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(0222)	—	15 91	TONBANDDIENST
TIROL, VÖLS:	A	(0512)	—	15 42	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	—	19 700	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(07643)	—	89 31	TONBANDDIENST
KÖLN:	D	(0221)	—	712 45 86	TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	—	20 08 79	TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	—	71 9 06	TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	—	77 54 59	TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:	D	(07302)	—	89	TONBAND
HABSCHWANDEN — LUZERN:	CH	(041)	—	72 93 72	TONBAND

Kardinal Kuharič begrüßt den Heiligen Vater

VEREINIGENDE KRAFT DES GLAUBENS — Vor einer Million Kroaten und zehntausenden Pilgern aus Slowenien, Ungarn und Österreich rief Johannes Paul II. dazu auf, daß der Glaube im ehemaligen Jugoslawien „wiederum zu einer vereinigenden und wohltuenden Kraft wird" wie es die Donau und die Save für die Völker der Region waren: „Es sind zwei Flüsse, die einander begegnen, so wie auch die Völker, die sie verbinden, aufgerufen sind, es zu tun. Daran müssen vor allem beide Erscheinungsformen des Christentums, jene westliche und jene östliche, die in diesen Ländern seit jeher zusammen lebten, arbeiten." Niemand dürfe sich gegen den „Weg der Einheit und des Friedens sperren". Schon die kroatische, die serbische, die slowenische und die mazedonische Sprache seien „so nah verwandt, daß man miteinander reden und einander gegenseitig verstehen kann, mehr als dies bei anderen Völkern und Regionen Europas möglich ist". (Aus: idu Nr. 37)

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen — ohne Porto — pro Heft 15,— Schilling (DM 2,3, sfr 2,—). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)

Bei Einzahlungen bitte angeben:
Gebetsaktion Maria — Königin des Friedens — Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
Telefax-Nr. 0222 / 89 23 854

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten. Bilder vom Papstbesuch: Badrovjure

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria-Königin des Friedens — MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Hersteller: Hermagoras Druckerei, Viktringer Ring 26, 9020 Klagenfurt. Erscheinungsort Wien.
1. Auflage

Betet für die Gesundheit
meines viel geliebten Sohnes,
der leidet, den ich aber
für diese Zeiten auserwählt habe.

(Aus der Botschaft vom 25. August 1994)